

Ein Sturmruf!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **11 (1916)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorfämpferin

Vertreter der Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. November 1916

Zuschriften an die Redaktion richte man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzstraße 36, Zürich 6

Ein Sturmruf!

Siebenundzwanzig lange Monate schlägt der Weltkrieg den Völkern auf dem ganzen Erdenrund immer schrecklichere Wunden. Bertreten liegen die arbeitenden Massen am Boden und werden zur Verzweiflung getrieben. Von keiner Seite zuckt ein Lichtstrahl in diese Nacht des Jammers. Die Stimme Karl Liebknechts verhallt im Kerker.

Da tritt unter den am meisten Beknechteten und Gequälten im Lande Oesterreich plötzlich eine Gestalt hervor, die mit der Hingabe des eigenen Lebens eine Tat vollbringt, die dem Verzweiflungsschrei der Massen einen Ausdruck gibt.

Dem Genossen Friedrich Adler schwebte wohl das Bild der todesmutigen Wjera Cassulitsch vor Augen, die vor 38 Jahren ihre Waffe gegen den allmächtigen zaristischen Senkersknecht Trepow, den Petersburger Polizeichef, gerichtet hat. Wie jene Russin vor den Schranken des Geschworenengerichts es aussprach: „Ich bediente mich des Revolvers als einer Marmtrommel, als eines Feuerhorns. Mein Schuß galt nicht dem Trepow, er galt dem ganzen Land, ja einem jeden von Euch Geschworenen!“ so erfüllte auch sein Sinnen und Denken nur das eine Ziel: Eine Tat zu begehen, die ein Weckruf sein soll, der sein Echo in der Brust des ganzen Proletariates findet.

Der Einheit entgegen!

Immer strebe zum Ganzen! Allein kannst du selber kein Ganzes werden, drum schließ' als dienendes Glied an ein Ganzes dich an. So müßte der Dichter von heute „Die Pflicht für jeden“ in Worte fassen, wenn er dem immer mächtiger um sich greifenden Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Solidarität in den Arbeitermassen Ausdruck geben wollte. Die Geschehnisse in den Bruderparteien der kriegsführenden Länder und in den eigenen Reihen unserer Sozialdemokratie beim Ausbruch und während des Völkermordens scheinen zwar dem flüchtigen, an der Oberfläche haftenden Beobachter eher das Gegenteil zu sagen. Daher das Frohlocken des Bürgertums über das Versagen der Internationalen. Daher die unverholten zur Schau getragene Schadenfreude über die Zerfaltungs- und Spaltungsercheinungen in den sozialistischen Parteien fast aller Länder.

Wer den Ereignissen auf den Grund zu gehen versucht, wer nach den inneren treibenden Ursachen forscht, wird unschwer zu einer anderen Erkenntnis gelangen. Auch wenn er sich davor scheut, zu beurteilen und zu richten. Der plötzlich auflodernde Weltbrand wirkte wie eine die Menschheit unversehens heimsuchende Katastrophe, wie ein Blitz und Donner Schlag, der in der Nacht auf die schlummernde Erde niederfährt. Das Gewitter stand schon mehrmals tief-schwarz am Himmel. Wie es aber mit aller Kraft los-

brach, legte sich auf die Völker starres, tatenloses Entsetzen, das sie blindlings dem Kommando der Kriegsheher und gekrönten Despoten zur Menschenerschlächterei gehorchen ließ.

Das wäre unzweifelhaft auch geschehen, wenn die Arbeiterorganisationen als eine der Zahl nach noch bedeutendere Kraft und Macht dagestanden hätten. Denn die Internationale war trotz aller Maifeiern, Sozialisten-, Gewerkschafts- und Genossenschaftskongresse, trotz einzelner über die nationalen Grenzen hinausgreifender Streiks für die Massen des Arbeitervolks noch nicht der in Fleisch und Blut übergegangene, den ganzen Erdkreis umfassende Vaterlandsbegriff. Nicht einmal für die Klassenbewußten und organisierten Arbeiter. Um so viel weniger für die wirtschaftlich Schwächeren, die Frauen, die als Mütter, als die Schöpferinnen des Lebens, widerstandslos wie die Männer dem Kriegsrufe gegenüber standen.

Der Mutterschmerz, das leidvolle Hangen und Bangen um die an die Fronten gezogenen Soldaten, das ewig nagende Weh um die Toten, Verwundeten und Krüppel öffnet ihnen die Augen. Dazu gesellt sich die immer empfindlicher auftretende Not, die wachsende Teuerung und Arbeitslosigkeit. Die Frauenarbeit dringt in alle Arbeitsgebiete der Männer ein und mit einem Male ist die bürgerliche Lügenphrase verstummt: „Die Frau gehört ins Haus.“ Umso lauter wird ihre neu entdeckte Tüchtigkeit gepriesen, als ob den Frauen erst in der Gegenwart die Eignung und der Sinn für die gesellschaftliche Tätigkeit zum Bewußtsein gekommen wäre! Schon vor dem Kriege betrug ihr Anteil an der Weltarbeit fast ein Drittel. Die Kriegsproduktion hat Millionen von Frauen in ihren Dienst gezogen, von denen die übergroße Zahl in der nachfolgenden Friedenszeit als Konkurrentinnen, als Lohndrückerinnen des Mannes in der Gütererzeugung verbleiben wird.

Die Organisation der Frauen aber stand bisher in keinem Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Vielberühmte Anfänge waren zwar vorhanden. In einzelnen großen Industrieländern wie Deutschland und England begann in den letzten Jahren ein geradezu glänzender Aufstieg. Am 30. Juni 1914 betrug die Zahl der in 33 Verbänden organisierten weiblichen Mitglieder der deutschen Gewerkschaften 221,071. In den nordischen Staaten und unter diesen allen voran in Dänemark entwickelte sich ein reger Wettstreit zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen im gemeinsamen Kampfe um die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Im allgemeinen jedoch herrschte unter den Männern und unter den Genossen noch vielfach der Berufsegoismus vor, der in der Praxis die arbeitende Frau weder wirtschaftlich noch sozial als gleichberechtigtes Wesen gelten ließ.

Wenn aber innerhalb der nationalen Staaten die Solidarität in der Arbeiterbewegung vornehmlich auf die qualifizierten, die gelernten, ökonomisch besser gestellten Arbeiter sich beschränkte, ist es da wirklich so schwer zu verstehen, daß die Internationale des Proletariates sich